

Forst will für Loipen kassieren

Von M. Schaks und C. Eißner

Sebnitz. Für Skistrecken im staatlichen Wald soll ein Nutzungsentgelt fällig werden.

Der Schnee liegt noch nicht, da ist der erste Streit um den Wintersport schon da: Der Staatsbetrieb Sachsenforst beabsichtigt, Geld dafür zu verlangen, dass im Staatswald Langlauf-Loipen gespurt werden dürfen. Im Gespräch sind fünf Cent pro Meter, erklärte auf SZ-Nachfrage Wolfram Gläser, der Leiter des Forstbezirkes Bärenfels (Weißeritzkreis).

Aus der Chefetage des Forstbezirks Neustadt gab es dazu gestern die Bestätigung. „Für ausgewiesene Loipen im Staatswald werden wir in Zukunft ein Entgelt erheben“, sagt Forstbezirksleiter Dietrich Butter.

Der Forst spricht von einem „sanften Einstieg“ in ein überarbeitetes Gebührenprogramm. Schrittweise sollen im Freistaat bis spätestens zur Wintersaison 2007/2008 einheitliche, privatrechtliche Verträge zwischen dem Forst und den Loipenbetreibern – das sind in der Regel die Kommunen – abgeschlossen werden, kündigt Thomas Rother, Pressesprecher vom Staatsbetrieb Sachsenforst in Graupa, an. Als Gründe für den Loipenzoll führt er Rechtssicherheit und Aufwendungen an.

„Jeder kann im Wald spazieren gehen oder Pilze sammeln“, sagt Rother. „Aber es gibt ein paar Barrieren.“ So können zum Beispiel Reiter nicht überall durch den Wald galoppieren, sondern nur auf ausgewiesenen Reitwegen. Ähnliches gelte für die Loipen. „Der Besucherstrom wird gezielt dahin gelenkt“, so der Pressesprecher. Deshalb benötige jeder, der eine Loipe im Wald anlegt, die Zustimmung vom Grundstückseigentümer.

Der Sachsenforst agiert dabei im Auftrag des Freistaates und sei verpflichtet, alle Risiken und Unfallgefahren soweit wie möglich auszuschließen. Dem Forst entstünden Mehrkosten, weil Wege gesichert werden müssen oder weil Forstfahrzeuge die gespurten Trassen nicht benutzen können. Diese Kosten soll nun von den Loipenbetreibern bezahlt werden. Da dem Sachsenforst nicht entgangen ist, dass deren Kassen knapp sind, sei das Mindestentgelt niedrig festgelegt. „Es deckt nur einen Teil unserer Aufwendungen“, sagt Rother.

Bei den Kommunen, die letztlich die Loipen-Gebühr bezahlen müssten – es betrifft vor allem Hohwald und die Stadt Sebnitz – war gestern am späten Nachmittag für eine Stellungnahme niemand mehr zu erreichen. Die Ski- und Sportklubs, die die Pflege der Loipen übernehmen, zeigen sich vom freistaatlichen Wegezoll-Projekt erwartungsgemäß wenig begeistert. „Ich bin erstmal baff“, sagt André Hoh, Chef vom Sportverein97 Hinterhermsdorf. Die Hinterhermsdorfer wollen das Loipennetz erweitern und warten auf ein neues Spurgerät, das auch aus europäischen Interreg-Mitteln gefördert werden soll. André Hoh hofft nun, dass es die geplante Loipe auf den Tanzplan trotz der Gebühren geben wird.

Auch Skihänge kosten Geld

Werner Riedel, der Vorsitzende des Skiclubs Rugiswalde, war von der Ankündigung des Staatsbetriebs wenig überrascht. „Wir werden uns da wohl kaum wehren können“, sagt er. Für jenen Teil des Rugiswalder Skihangs, der sich auf freistaatlichem Grund befindet, liegt ebenfalls eine Gebühren-Anfrage vom Staatsbetrieb vor. Hier geht es um einen Obolus nach Quadratmetern. Man sei noch in Verhandlungen, so Riedel. Für den Sebnitzer Skihang hingegen existiert bereits ein entsprechendes Abkommen.

Auch Werner Riedel sieht die Gefahr, dass der Ausbau des Loipennetzes – vor allem die Verbindung der Skiwandergebiete zwischen Hinterhermsdorf und Rugiswalde bis hinein in die Oberlausitz – nun aus finanziellen Gründen ins Stocken kommen könnte. Dass man allerdings die Freizeit-Langläufer fürs Nutzen der Loipen in Zukunft zur Kasse bitten wird, glaubt keiner der Befragten.